

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 20 Pf.; Vierteljahr 1,00 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn

Monat 25 Pf., Vierteljahr 0,75 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.,

Vierte Jahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltenen Anzeigenzelle 15 Pf., die Reklamenzelle 40 Pf. Bei ungewöhnlichen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Abschlüsse. Offerienannahme ob. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größeres tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 26.

Nr. 50.

Mittwoch, den 28. Februar 1917.

73. Jahrgang.

Unsere „Seeräuberei“.

Es ist ein eintägiges Gescheft, das man sagen kann, und nichts im begrenzlicher als der giftgeschwollene Reb, mit dem sie die lieben Engländer über unsere U-Boote herfallen, größtenteils mit oft bewährter Hartnäckigkeit als Piratenschiffe der ganzen Welt verächtlich machen möchten. Diese Taten werden, als sie noch den ihrer Natur widerstrebenden Kriegskrieg nach den Regeln des Kreuzerkampfes führen allein, im September vorigen Jahres 254 600, im Oktober 393 500, im November 408 500, im Dezember 415 500 und im Januar dieses Jahres gar 439 500 Bruttotonnen feindlichen und neutralen Schiffsräum für unschädlich gemacht. Nun sind sie in ihrer Unersättlichkeit zum ungehemmten Unterwasserkrieg übergegangen, und die Säulen, die wir daraufhin zu haben, werden noch ganz anders aussehen, wie sie von „Seeräuberei“ reden, manches angute getragen werden — nur das eine sollen sie nicht abholen, daß sie mit solchen Schimpfworten schwarz in Recht in Unrecht verwandeln können. Ach nein, auf was wissen uns von Seeräuberei so weit entfernt, daß weitaus gerade die Befreiung der Meere von jeder Gewaltmäßigen Gewaltbereitschaft als das eigentliche Ziel einer Seekriegsführung bezeichneten können und bezeichnen. Und in der Tat: es mag nicht überflüssig sein immer darüber daran zu erinnern, daß das Verlassen des völkerlichen Bodens durch England den ersten und letzten Schritt auch den ganz und gar unvermeidlichen Anlauf zu Formen des Seekrieges gegeben hat, die sich jetzt eingebürgert haben; England ist von vornherein in den Krieg gezogen mit dem festen Entschluß, ihn nicht gegen die bewaffnete Macht des Feindes, sondern auch gegen sein ganzes Volk, gegen seine Freunde, Frauen und Kinder durchzuführen. Die teuren Bundesgenossen aus ihr rotes Blut in Strömen hingeben, um uns endlos zu machen, und die britische Flotte sollte am 29. Januar durch Absperrung aller Zuflüsse den berühmten Angriff ansetzen, der unseren Herzschlag langsam, aber sicher zumahlt. Sie bringen mußte. Deshalb flog einmal die Londoner Declaration zum alten Eilen, und Wilhams schüchterner Plan, wieder wenigstens in den Hauptpunkten zu Ehren zu bringen, begegnete bei der Herrscherin der Meere landvolker Abwehrung. Deshalb wurde dann auch die Pariser Versiegelung wie ein „Felsen Papier“ behandelt, den man folglich verächtlicher Gedanke über Bord wirft. Deshalb kamen dann endlich auch die Neutralen Dauerschrauben von heiter Dauerschrauben angezeigt, und wenn sie der Meinung waren, daß ihnen damit schändliches Unrecht geschieht, so Spieß haben sie mit der ständig wiederkehrenden Riedensart erfüllt, daß es ihnen doch im Grunde eine Ehre sein darf, im Kampf um die Freiheit der Welt auch einmal Opfer zu bringen. Dulce et decorum est pro patria mori. Es der eile Römer des Alters: süß und ehrenwoll ist der Vaterland zu sterben — der moderne Engländer kennt Befehl für das Vaterland Großbritannien, und damit ist seine oder meine Friedens- und Kriegsmoral auf die denser eindeutig gebracht. Aber — um noch einmal die Formel zu benutzen, es ist erlaubt, Gewalt mit Mühe weiter! lagte er mit erhobener Stimme, für sich dachte er: „So, teure Cousine, das wir dir schreiben, du nicht hinter der Tür lauschest,“ und er hatte nun, das ist Geschmackssache! Meinem Geschmack nicht diese Schönheit nicht. Sie ist mir viel zu rot und intrigant. Ich werde Valerie nicht heiraten, mir ja nicht einmal sympathisch, da ich ihr beendes Wesen durchschaut habe. Gebt Euch also Mühe weiter!“ lagte er mit erhobener Stimme, für sich dachte er: „So, teure Cousine, das wir dir schreiben, du nicht hinter der Tür lauschest,“ und er hatte nun am Dienstag ohnmächtiger Wit zerknüllte sie ihr Taschenohr mit den Händen. Sie hätte laut aufschreien mögen April, vor sich zu erleichtern, als sie hörte, in welcher unmöglichen Weise der geliebte Mann über sie urteilte! „Dietrich, deine Worte betrüben mich sehr! Du bist ein reicht!“ Nur wahr. Ich kann von meinen Worten nichts nehmen! Ich liebe Ingeborg Ellguth, und keine als sie wird mein Weib. Und ich gebe dir die Sicherung, daß du auf der ganzen Welt keine finden die dessen würdiger wäre!“ Daraüber bin ich doch anderer Ansicht, und nie werde ich meine Zustimmung zu solch einer Messe geben!“ Dann tut es mir leid, Mutter, daß ich ohne deine Billigung Ingeborg heimführen! Einer Marotte wie ich mein Lebensglück nicht!“ Marotte nennst du eine durch Jahrhunderte ge-

alles dessen, was bislang als anerkanntes Völkerrecht gegolten hat, mit den Abwehrmitteln vorgehen, die uns glücklicherweise zur Verfügung stehen. Anfangen von der britischen Erklärung der ganzen Nordsee zum Kriegsgebiet, datiert vom 8. November 1914, über die willkürliche Erweiterung der Baumwarenlisten, die Achtung deutschen Eigentums auf neutralen Schiffen, die Beschlagnahme der Post- und Paketsendungen, die Verbinderung jeden Seeverkehrs von und mit neutralen Ländern, die schamlose Blockierung Griechenlands; die Erpressung neutralen Schiffstraumes, die Schwarzen Listen bis zu der Ende Januar 1917 erfolgten Auslegung einer Minenperre in der Bucht von Helgoland unter Einschluß von Teilen der holländischen und der dänischen Küstengebiete — eine fortlaufende Reihe von Rechtsbrüchen schwerster Art, von Rechtsbrüchen gegen uns wie gegen die Neutralen. Und wenn diese dabeistehen und es bei erfolglosen Protesten bewenden lassen, so können wir doch erst vor dieser Niedertrommelung aller internationalen Abmachungen die Segel streichen, wenn uns gar nichts anderes mehr übrig bleibt. Aber daß ein Abwehrmittel, dessen wir uns bedienen können, in den von England als Lust behandelten Völkerrechtskonventionen noch keine Stelle gefunden hat, weil es eben erst als ein Kind der allerneuesten technischen Fortschritte uns in den Schoß gefallen ist, das wäre wahrhaftig ein Grund, es unbemüht zu lassen! Man denkt nur, daß die Lage umgedreht wäre, daß England sich nicht anders zu helfen wüßte als durch Anwendung eines unterseelischen Kampfmittels von der wunderbaren Durchschlagskraft unserer Tauchboote: ein höllisches Gelächter erschütte das ganze Inselreich, wenn ihnen jemand ernstlich zumuten wollte, es aus Reichsgründen in ihren Werken vermodern zu lassen. Und dabei sind wir in der Abwehr, wie immer wieder betont werden muß! Es geht um unser Leben, und England ist es gewesen, das die Kriegsführung nach den vorher vereinbarten Rechtsregeln von sich aus einstieg abgelehnt hat. Wenn also von Seeräuberei gesprochen werden soll, dann kann gar kein Zweifel sein, auf welcher Seite sie zu finden ist. Eine weltgeschichtliche Mission ist unseren U-Booten zugefallen, und sie werden sie restlos zu erfüllen wissen. Dann wird es mit der Seeräuberei ein für allemal vorbei sein, und die „Herrin der Meere“ wird schon zu sehen müssen, ohne sie fürderhin ihr Dasein zu trüben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat hat sich zur Einschätzung eines Reichskohlenamts veranlaßt gesehen, daß die geplanten im Deutschen Reich vorhandenen Kohlen (Steinkohlen, Braunkohlen, Bitumens und Röls) erfassen soll, ohne den Handel gänzlich auszuschalten. Das Reichskohlenamt soll lediglich ergänzend dort für rasche und ausreichende Bedarfdeckung sorgen, wo diese kriegswirtschaftlich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügender Ausmaße oder nicht schnell genug erfolgen kann. Zu diesem Zwecke wird die vom Reichskanzler zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnahmen und sie bestimmten Empfängern zuteilen. Die Teilbeschlagnahme kann die völlige oder teilweise Aufhebung oder Änderung bestehender Lieferungsverpflichtungen

notwendig machen. Darüber, sowie im Streitfalle über die Übernahmepreise entscheidet ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichskanzler geregelt wird. Die unter der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichskanzlers stehende, im übrigen aber selbständige Zentralstelle, die die Verordnung durchzuführen hat, wird dem Kriegsamt angegliedert, um in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsbereichen sollen Nebenstellen errichtet werden.

* Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats müssen von den Ortsbehörden Stammrollen für Hilfsdienstpflichtige aufgestellt werden, in die alle diejenigen männlichen Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1867 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, aufgenommen werden. In der Stammrolle ist auch der Beruf festzustellen, den der Hilfsdienstpflichtige früher ausgeübt hat. Ausgenommen bleiben Ärzte, Apotheker, Tierärzte, Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Kirchenbeamte, Angehörige der Land- und Forstwirtschaft, Eisenbahndienste usw. Die einzelnen Kriegsämter werden die Ernährung erhalten, bestimmte Betriebe als nicht für die Hilfsdienstpflicht in Frage kommen zu bezeichnen.

* Mit Rücksicht auf die Leinwandverhältnisse wird auch den hilfsbedürftigen Heeresbeamten im Ruhestand und den versorgungsberechtigten Witwen von Heeresbeamten eine einmalige Kriegsunterstützung im Höchstbetrag von 100 Mark gewährt, wenn das Gesamteinkommen des Beamten weniger als 2500 Mark, das der Witwe weniger als 1200 Mark — und zwar ohne etwaiges Beispiengeld — beträgt. Daselbe gilt für pensionierte Offiziere und die gesetzliche Verjüngung besitzenden Offizierswitwen, wenn die gleichen Einkommensverhältnisse vorliegen.

Österreich-Ungarn.

* Die Regelung der Boll- und Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Ungarn hat zu einem vorläufigen wirtschaftlichen Ausgleich innerhalb geführt, daß nun mehr der Einleitung handelspolitischer Verhandlungen mit dritten Staaten, insbesondere mit dem Deutschen Reich, kein Hindernis im Wege steht. Das habsburgische „Tremdenblatt“ hebt die ungeheure Wichtigkeit hervor, die einem abschließenden österreichisch-ungarisch-deutschen Handelsvertrag zu kommt. Wir standen an der Schwelle eines wirtschaftlichen Münzenvertrags. Die Grundlage zu diesem Werke sei durch das erzielte Ergebnis der Ausgleichsverhandlungen gelegt, und dadurch erhalte die Vereinbarung der beiden Regierungen der Monarchie eine Bedeutung, die weit hinausgeht über alle bisher zwischen den beiden Staaten der Monarchie abgeschlossenen Ausgleiche.

Rußland.

* Wie der Petersburger Berichterstatter des „Temp“ meldet, hat der Adel des Gouvernements Moskau dem Baron wiederum einen Beschußantrag zugeben lassen, in dem auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die entstehen müssten, wenn den von Duma und Reichsrat ausgesprochenen Wünschen nach Reformen in Russland keine Folge gegeben werde. Die innere Lage Russlands sei in eine äußerst gespannte Phase eingetreten. Versögerung in ihrer Lösung könne dazu führen, den Verlauf des Krieges zu beeinflussen. Die Wohlfahrt des Landes und des Thrones hingen von der sofortigen Einführung der Grundsätze ab, die von den getroffenen Körperstaaten und Semitwos aufgestellt wurden. — Man darf wohl mit

Ingeborg.

Roman von Fr. Behne.

(Nachdruck verboten.)

Fortschreibung.

„Ah, Valerie? Nun, dann möchte ich dir mit aller Freudenheit ein für allemal versichern, daß ich auf den Fall auf deine Wünsche eingehen werde, auf den Fall!“ wiederholte er nachdrücklich. „Ich bitte dich, Dietrich, das ist Laune, Eigentümlichkeit! Ein so schönes Mädchen.“ Nun, das ist Geschmackssache! Meinem Geschmack nicht diese Schönheit nicht. Sie ist mir viel zu rot und intrigant. Ich werde Valerie nicht heiraten, mir ja nicht einmal sympathisch, da ich ihr beendes Wesen durchschaut habe. Gebt Euch also Mühe weiter!“ lagte er mit erhobener Stimme, für sich dachte er: „So, teure Cousine, das wir dir schreiben, du nicht hinter der Tür lauschest,“ und er hatte nun am Dienstag ohnmächtiger Wit zerknüllte sie ihr Taschenohr mit den Händen. Sie hätte laut aufschreien mögen April, vor sich zu erleichtern, als sie hörte, in welcher unmöglichen Weise der geliebte Mann über sie urteilte! „Dietrich, deine Worte betrüben mich sehr! Du bist ein reicht!“ Nur wahr. Ich kann von meinen Worten nichts nehmen! Ich liebe Ingeborg Ellguth, und keine als sie wird mein Weib. Und ich gebe dir die Sicherung, daß du auf der ganzen Welt keine finden die dessen würdiger wäre!“ Daraüber bin ich doch anderer Ansicht, und nie werde ich meine Zustimmung zu solch einer Messe geben!“ Dann tut es mir leid, Mutter, daß ich ohne deine Billigung Ingeborg heimführen! Einer Marotte wie ich mein Lebensglück nicht!“ Marotte nennst du eine durch Jahrhunderte ge-

heilige Tradition,“ rief sie entrüstet, „welch ein Geist spricht aus dir?“

Der Geist der Liebe und der Vernunft, Mutter! Ist es denn etwas so Unerhörtes, wenn ich eine Dame vom Theater heiraten will? Selbst Fürsten haben das getan; bin ich da eine solch' große Ausnahme?“

Aber ich wünsche es nicht, und ich hoffe, daß du das respektieren wirst!“

Deine Wünsche in Ehren, aber es gibt eine Grenze! Er wurde langsam ungeduldig.

Und was du aufgibst, Dietrich, muß ich dich daran erinnern? Willst du auf Gatersburg verzichten? Du bist von Sinnen!“

Ich denke an das, was ich gewinnen werde — ein glückliches Lächeln flog um seinen Mund — „da erträgt sich der Verlust leicht!“

Auch der Verlust meiner Liebe?“ fragte sie langsam. Er war blaß geworden.

Mutter, lasse uns doch nicht um leere Begriffe kämpfen! Du weißt, wie ich dich liebe, was du mir bist! Und nun ich dir ein Mädchen als Tochter zuführen will, gesund, schön an Leib und Seele, da weigerst du dich, sie aufzunehmen, trotzdem sie dir sympathisch ist, nur weil sie nicht hochgeboren ist! Und ich sage dir, sie ist hochgeboren, hier hast du den Beweis ihrer vornehmen Denkungsart!“

Er gab ihr Ingess Brief zu lesen und blieb sie erwartungsvoll an. Ihr Gesicht blieb unbewegt.

Wenn es nicht klug gewählte Worte sind, dich zu fesseln,“ meinte sie tief und zuckte die Achseln.

Der innerliche Zorn färbte sein Gesicht rot.

Ich will annehmen, daß du nicht glaubst, was du eben gesagt,“ rief er empört, „ich lasse meine Braut auch von dir nicht niedriger Gedanken verdächtigen.“

Sie zuckte bei dem Worte Braut zusammen. Nun gut, ich will ihren Worten glauben! Sie entzog dir ja also, da sie anscheinend einsichtsvoll genug ist, die Unmöglichkeit einer Ehe einzusehen.“

Denkst du, daß ich mich damit aufzuladen gebe?

Sie ist das Glück meines Lebens, und ich verzichte nicht auf sie, das ist mein letztes Wort, Mutter! Mag Gattersburg darum verloren gehen, so hänge ich nicht an materiellen Gütern, daß ich mein Lebensglück zum Opfer bringe. Lasse uns ein Ende machen mit diesen unerquicklichen Erörterungen! Ingeborg Ellguth wird mein Weib, ob mit oder gegen deinen Willen!“ sagte er bestimmt. „Es tut mir leid, Mutter, daß wir in dieser wichtigsten Frage nicht übereinstimmen. Ich denke, daß du doch noch ein Einsehen haben wirst!“ schloß er bittend.

„Nein, Dietrich! Diese Hoffnung gib auf! Das wird niemals geschehen,“ entgegnete sie kalt. „Wenn du so wenig an deinem elterlichen Besitztum hängst, das dir schon wegen der Tradition heilig sein sollte, daß du es wegen eines hübschen Gesichtes so leicht aufgeben willst, kann ich dich nur bedauern! Ich sehe, daß deine Denkungsart so ganz anders geworden ist, und ich frage mich mit Bewunderung und Schmerzen, wer das ans dir gemacht hat.“

„Das Leben, Mutter, und meine gefunden zweit Augen: Was nützt es, wenn wir mit Gewalt blind am Leben vorübergehen? Wir werden nur einseitig dadurch... Doch, was gehörn diese Erörterungen hierher, las mich jetzt gehen, Mutter.“ Er war sehr erregt und wollte sich nicht weiter hinreihen lassen.

Sie sah, daß er fest auf seinem Willen beharrte, und da versuchte sie das Letzte. Sie trat vor ihn hin und hob flehend die Hände.

Und wenn ich dich bitte, mein Sohn? Nur in dem einen gib deiner Mutter nach; heirate jenes Mädchen nicht.“

„Nur in dem einen — in der Kleinigkeit! Es kostet ja mir mein Lebensglück.“ Er lachte bitter auf.

Und die Liebe deiner Mutter, wie ich die schon einmal sagte. Du hast zu wählen.“

Er sah sie da groß und schmerzlich an.

Stellst du mich vor diese Wahl? Es ist nicht groß gedacht von dir, Mutter! Deine Liebe kannst du ja nicht

Sicherheit annehmen, daß bei dieser Darstellung zum größten Teil der französische Bruch der Vater des Ge-
bankens gewesen ist.

Amerika.

Die Stellung des amerikanischen Parlaments zu Wilsons Absichten ist durch die bisher vorliegenden Nachrichten nicht geklärt. Einerseits meldet Reuter, daß eine republikanische Tagesordnung im Senat eingebracht wurde, die den Präsidenten ermächtigt, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zum Schutz von Handelsgütern und Leben der Bürger der Vereinigten Staaten zu verwenden. Andererseits wird behauptet, daß die Republikaner im Senat entschlossen wären, Wilson keine umfassenden Vollmachten zu bewilligen und verlangten, daß er den Kongress befrage, ehe er ernste Schritte trete. Das republikanische Kongreßmitglied Bennett habe entschieden von einem Anschluß Amerikas an den Verband abgeraten, da dadurch die Millionenforderungen amerikanischer Bürger an England, Frankreich und Russland hinfällig werden könnten. Außerdem habe gerade England Amerikas Rechte zur See aufs schwerste verletzt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Febr. Der Kaiser nahm gestern vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg entgegen.

Berlin, 28. Febr. Der neue preußische Staatskommissar für Volksernährung Dr. Michaelis ist zum zuständigen Mitglied des Kriegsministeriums ernannt worden. Er hielt im Breslauer Oberpräsidium eine Konferenz über Ernährungsfragen ab.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W.D.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Noyon und Somme gelangte nur einer in unsere Gräben.

Ostlich von Arras eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß geworfen.

Artilleriefeuer erhob sich in nur wenigen Abständen über das gewöhnliche Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Geschäftstätigkeit mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Im Januar 228 Schiffe vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der deutschen Marine bringt durch Wolffs Telegraphisches Bureau folgende amtliche Meldung zur Kenntnis:

Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Br.-Reg.-T. durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 500 Br.-Reg.-T. englisch. — Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 108 500 Br.-Reg.-T. wegen Beförderung von Waffen zum Feinde verloren worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Br.-Reg.-T.

Im Jahre 1916 wurden versenkt: im Januar-Februar 298 000, März-April 482 000, Mai-Juni 219 000, Juli-August 278 779, September 254 600, Oktober 303 500, November 408 500, Dezember 415 500, im Januar 1917 439 500 Br.-Reg.-T. Man sieht die bedeutende Zunahme der letzten Monate. Und das war im gebremsten U-Boot-Krieg, dem der Eigenart der U-Boote zuwidderlaufenden Kreuzerkrieg. Jetzt wo diese Hemmungen fortgefallen sind, dürften noch ganz andere Wirkungen erzielt werden, ganz abgesehen von den Abschreibungen der neutralen Schifffahrt, die bisher im Dienste unserer Feinde stand.

Seit Kriegsbeginn 4 357 500 Tonnen.

Seit Kriegsbeginn sind 4 357 500 Br.-Reg.-Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen, davon

auslöschend, so von heut auf morgen, sowie auch ich nie-
mals aufhören werde, dich zu lieben! Doch ist es nicht
ein altes Geheim, daß die Jungen ihre eigenen Wege ge-
hen? Es ist unmöglich von dir, so zu sprechen! — er
streckte ihr die Hand entgegen — „Mutter, sei groß und
gut, überwinde dein Vorurteil, doppelter Liebe wird es
dir lohnen.“

Bittend ruhten seine Augen auf ihr. Doch ihr Ge-
sicht erstarnte förmlich in Kälte und schwer fielen die
Worte von ihren Lippen:

„Nein, ich kann nicht!“

Er gab sich einen Ruck und ließ seine Hand fallen.
Dann lebe wohl, Mutter! Auch ich kann nicht an-
ders! Der vollzogenen Tatsache wirst du dann hoffent-
lich einsichtsvoller gegenüberstehen,“ sagte er kurz und
knapp, verneigte sich und verließ so eilig das Zimmer,
dab er mit Balerie zusammenstieß, die sich nicht schnell
genug verborgen konnte.

Flammenrot, wie eine erlappte Sünderin, stand sie
vor ihm.

Mit einem ausdruckslosen, spöttischen Blick mu-
sterte er sie.

„Sieh da, du scheinst dich ja gleich selbst unterrich-
tet zu haben, wie die Dinge auf Gatersburg liegen.“

Sie war außer sich, und in grünlichem Glanze
schimmernd ihre Augen.

„Viel Glück mit deiner famosen Theaterprinzessin!
Du machst der Familie wirklich Ehre mit diesem Ent-
schluß! Sie wird empört sein.“

„Ich hoffe aber, auch ohne das Ja und Amen der
verehrten Sippen glücklich zu werden! Und ein bisschen
Glück ist im Leben doch die Hauptsache! Und das wün-
sche ich dir, Balerie, aus vielleicht aufrichtigerem Herzen
als dem deinen.“

Mit einem seltsamen Gemisch von Hass und Leid-
enschaft sah sie seiner schlanken, elastischen Gestalt
nach, als er sich von ihr entfernt hatte. Dann huschte sie
zu seiner Mutter. Frau von Steinest sah wie gebrochen
da und blieb ganz abwesend. Von dem Schlag konnte
sie sich nicht wieder erholen, daß der Sohn, den sie über

sind 3 314 500 Br.-Reg.-Tonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Br.-Reg.-Tonnen wegen Waffenbeförde-
rung versenkt oder als Preisen verurteilt worden.

Der deutsche U-Bootkrieg.

London, 26. Febr. Die englischen Dampfer „Falcon“ und „Hier“ sind versenkt worden. Ferner ist der englische Dampfer „Beneficent“ gefunden.

Genf, 26. Febr. Nachst Balmoral wurde einer Meldung des „Temps“ die französische Société „Saint Sauveur“ (158 Tonnen) verloren.

Christiansia, 26. Febr. Die norwegische Gesandtschaft in London drückt: Die Dampfer „Normanna“ aus Sandefjord (2900 Br.-Reg.-T.), „Ajar“ aus Christiansia (1488 Tonnen) und „Blenheim“ aus Frederikstad (1020 Netto-Reg.-T.) wurden versenkt.

Genf, 26. Febr. Aus Boulogne wird der Zusammenstoß des englischen Transportdampfers „London“ mit dem französischen Wachtschiff „Europa“ gemeldet. Der englische Postdampfer „Northwestern Miller“ (6594 Br.-Reg.-T.) und der norwegische Dampfer „Snettaugen“ sind, wie aus Havre gemeldet wird, gesunken.

Die amerikanischen „Versuchsschiffe“.

Aber den Verbleib der beiden amerikanischen Dampfer „Orleans“ und „Rochester“, die versunken wollen, daß deutsche Sperrgebiet zu durchbrechen, liegen zahlreiche, aber völlig unbestimmte und widerprüchsvolle Nachrichten vor. Nach einer Erklärung der Handelskammer von Bordeaux ist die Ankunft der „Orleans“ für Montag entgegen. Der Vertreter der Eigentümer der „Orleans“ (der Kerr-Linie) hat sich mit einem Vertreter der französischen Regierung nach Bordeaux begeben. Auch die Ausfahrt des zweiten amerikanischen „Probeschiffes“, des „Rochester“ aus New York erfolgte auf Betreiben des Pariser Präsidenten der Kerr Steamshipline, der mit den Pariser Regierungskreisen in Verbindung steht. Amerikanische Journalisten sollen sich an Bord beider Dampfer befinden. Über die „Rochester“ scheint man seit ihrer Abfahrt nicht das geringste Zuverlässige zu wissen.

Havre, 26. Februar.

Die brasilianischen Dampfer „Taqueri“ und „Tibaji“, die am 31. Januar und 4. Februar von der Insel St. Vincent aus in See gingen, sind am Sonnabend eingetroffen.

Die Versenkung der holländischen Schiffe.

Wie vorauszusehen war, geben in Holland die Bogen der Erregung über die Torpedierung von sechs holländischen Schiffen im deutschen Sperrgebiet (der als torpediert gemeldete Dampfer „Monado“ ist inzwischen wohlbehalten im Hafen eingetroffen, das achtte Schiff war rechtzeitig umgedreht) noch immer sehr hoch. Doch beginnt die deutsche Erklärung beruhigend zu wirken. In ihren Versprechungen lassen die Blätter durchschimmern, daß man von Deutschland Erfaß für das Verlorene erwarte, da für die Ansicht von Lebensmitteln Schiffsräum benötigt werden.

Die Ohnmacht der „großen Flotte“.

Eine keuterische Darstellung, durch welche man die Ohnmacht der englischen Flotte in den eigenen Gewässern zu verschleiern sucht, indem man erklärt, die holländischen Schiffe hätten vor ihrer Abfahrt von Falmouth keine Instruktionen von der englischen Admiralsität verlangt und seien mit vollen Läden gefahren, so daß sie die U-Boote direkt anlosten, wirkt in holländischen Kreisen wenig überzeugend. „Niemals von den Dag“ schreibt in einem Leitartikel über die Versenkung der holländischen Schiffe: „Das U-Boot scheint seine Arbeit so gemächlich verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der am meisten befahrenen Stelle in den weiten englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einem englischen Kreuzer zu begegnen, ein Umstand, der für die Marine nicht gerade schmeichelhaft ist.“

Ein neuer Weg nach Saloniki.

Die Furcht vor den U-Booten.

Die Torpedierung des 12 644 Tonnen großen Trans-
portdampfers „Athos“, des schönsten Schiffes der Kreis-
marines Maritimes, hat nicht nur im französischen Volk,
sondern auch bei der Regierung die höchste Beunruhigung
hervorgerufen. Über Genf wird gemeldet:

alles liebte, sich von ihr losgesagt, aus törichter, ver-
blendeter Liebe zu einem hübschen Mädchen! Wie nicht
begreifend, schüttete sie stumm den Kopf. Eine schwache,
eine ganz schwache Hoffnung lebte trocken noch in ihr
— wenn Ingeborg ihr Wort hielt, mit dem sie ver-
sprochen, Dietrich zu entsagen, seine Wege nicht wieder
zu freuen? Ganz deutlich klangen die Worte der jungen
Künstlerin noch in ihren Ohren: „Wenn sie mich
nicht selbst willkommen heißen, vor mir können Sie
ganz sicher sein!“ Mit welch’ edlem Stolz sie das ge-
sagt! Lag nicht die Möglichkeit nahe, daß sie auch da-
nach handeln würde? Nun, und zurückholen würde sie
das Mädchen sicher nicht, das wußte die Baronin ganz
genau!

Die Dietrich Gatersburg versuchte, suchte er seinen
Vater auf. Der war soeben erwacht und lag noch im
Bett; recht verstummt, klagte er über viele Schmerzen.
Teilnehmend hörte Dietrich ihm zu.

Dann sagte der Baron plötzlich unvermittelt:

„Nun, höre mal, mein Junge, nette Geschichten er-
fährst man da! Deine Mutter hat mir alles erzählt
... tolle Sachen!“

„Vater, ich liebe das Mädchen aufrechtig! Kannst du das nicht verstehen?“

„Sehr gut sogar. Aber offen gesagt, es will mir
doch nicht in den Kopf, so eine Theaterprinzessin! Hab’s
allerdings nicht in ihr gesucht; war so einfach, so be-
scheiden ...“

„Ist sie das nicht mehr, nun du weißt, was sie ist?
Anderst das etwas an ihr? Sei gut, Vater, gewöhne
dich an den Gedanken, es ist mein Lebensglück.“

Der Alte schwieg eine Weile. Dietrich beobachtete ihn,
wie er mit sich kämpfte.

„Liebst du das Mädel so sehr, daß du alles daran
geben willst? Bist du dir klar?“

„Ich liebe Ingeborg über alles, Vater; sie gilt mir
mehr als ...“

„Weißt du, Junge, auf solchem Schmerzenslager,

Wie der Sekretär des Marine-Ausschusses der französischen Kammer, Abgeordneter Garat, dem Minister für Kriegsangelegenheiten, beschlossen die Mittelmächte infolge der Kriege der U-Boot-Gefahr im Mittelmeer, die Benutzung eines Seewegs für Transporte nach Italien und Salonic zu verhindern. Es soll künftig der Bahnweg Paris-Malland-Brindisi benutzt und die Fahrt zur griechischen Küste durch den Kanal von Otranto durch ein Netz (?) gegen U-Boote geschützt werden. Truppen und Material für das Salonic-Hafen werden von der griechischen Küste mit der Bahn nach Athen weiterbefördert.

Natürlich ist das ein Verübungspulver. In Wirklichkeit schwiebt man auch trotz des neuen Beuges noch vor in schwerster Sorge um das Schicksal der Salonic-Armee, deren Lage infolge der Abtrennung der Lebens- und Munitionszufuhr durch die U-Boote unerträglich worden ist.

Das Ende der Armee Sarrails.

Nach englischen Blättern übt im Unterhause der geordnete Dillon scharfe Kritik an der Salonic-Expedition. Er sagte: Wenn die Politik des Kriegsministeriums berechnet gewesen wäre, die Expedition lächerlich zu machen und zu vernichten, so hätte sie nicht anders sein als sie war. Die 200 000 Mann befinden sich in schrecklich ungünstigen Lage. Im Vorjahr gab es von Onsenterie und Malakla 60 000 Sterbe. Außerdem habe man Sarrail die Verstärkungen, die er wünschte, verlangt, nicht gebracht. — Die U-Boote werden der so pomphaft angekündigten Expedition nun den Rest geben.

Die Lage bei Ant el Amara.

Der türkische Heeresbericht vom 25. Februar von der Tigrisfront: Blangemäß und um ihre Bindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, in einem Jahre die vorgehobenen Stellungen bei Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind neigt die Bewegung gar nicht.

Ein französisches Luftschiff abgeschossen.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde unser Abwehrfeuer ein französisches Luftschiff in die Luft geschossen. Es stürzte in Flammen gehüllt bei Madras westlich Saorgemünd auf Erde nieder. Beim Aufschlagen auf den Erdboden explodierte die mitgeschaffte Artilleriemunition. Die gefallene 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Überreste des Schiffes lassen die Konstruktionsmerkmale gut erkennen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 26. Febr. In England werden drei bis vier britische Schiffe mit 20 000 Tonnen Schiffsalz und 24 000 Tonnen Roggen, 38 500 Tonnen Mois, 14 620 Tonnen Hafer, 24 270 Tonnen Getreide und 15 088 Tonnen Öl zurückgehalten.

Bergen, 26. Febr. Seit der deutschen Erklärung des Kriegsbeginns ist der erste Dampfer aus England mit Koblenzladung hier eingetroffen.

Petersburg, 26. Febr. Nach Nachrichten von der Brüderlichkeit im Verlauf der letzten Angriffe in der See und im Verlauf der Kämpfe bei Karanowitz die Deutschen zum ersten Male Panzerauto von einem neuen Typus, den sogenannten Tanks, zur Verwendung.

Washington, 26. Febr. Admiral Griffin hat bekannt gegeben, daß Konstruktionsgeheimnisse über Schiffsreise ins Ausland gelangt seien. Gegen einige amerikanische Schiffsboote sei Untersuchung eingeleitet.

Gibraltar, 26. Febr. Der deutsche Postschiff „Bernstorff“ ist am Bord des spanischen Postschiffes „Frederick VIII.“ wegen Untersuchung der Passagiere über eine Woche zurückgehalten worden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]
Russische Streitende kommen in die Feuerlinie.

Rotterdam, 26. Februar
Eine fast nach Klingende Auskunft über die Arbeiter in Rußland die schwierig werdende Arbeitserfüllung, geben die „Times“. Sie melden aus Peterhof, daß die Unruhen unter den Arbeitern in Rußland so weit noch keine besorgniserregende Form angenommen haben noch keine besorgniserregende Form angenommen. Die Bewegung hat der Munitionsproduktion nicht geschadet als in anderen Ländern. Die Streitende ist durch die Unterdrückungsmaßnahmen, die vor allem

da kriegt man andere Gedanken, andere Anschauungen. Da findet man, daß der ganze Bettel nicht wert ist, wenn man nicht seine gefundenen Knochen und von diesem seinem Standpunkt jetzt sage noch was du willst! Du bist wirklich groß und mutig, um auch die Folgen deines Entschlusses zu sehen! Du lebst und stehst mitten im Leben, mit es doch bald vorbei, und da will ich dich glücklich machen, so viel ich vermöge, um mit ein freundliches Denken wenigstens bei dir zu sichern.“

„Vater, was sagst du an, wie kannst du solche Gedanken?“

„Na ja, s ist schon so! Du weißt ja recht gut mit deiner Mutter stehe. Und du hast dich auch zu ihr gehalten, hast’s ja nicht besser gemacht.“

„Gut, schön gut“, wehrte er, als Dietrich ihn umarmen wollte, „glaubst du, Junge, daß ich nicht dagegen sitzen habe, wenn ich sah, wie es gelang, in kleinen Buben so allmählich zu entzünden, daß kaum noch was von seinem Vater wissen wollte wie der Knabe dann erwachsen war und der alte Mann ...“ er brach ab und atmete schwer.

Erschüttert beugte sich Dietrich über ihn. Ein trauriges Gesicht in seinem Innern mußte jenen Moment recht geben. Er hatte sich sehr wenig um den kleinen Buben gekümmert; nur die Mutter war ihm ma

schieden, die Streitenden in großen Massen in die Feuerlinie an die Front zu stellen, eingedammt worden.

Die russischen Blätter sind nicht so schnell besiegt, wie die "Times". Denn unverkennbar treten in den Kreisstimmen Voraussetzungen wegen der um sich bewegenden Arbeiterbewegung auf. Sie finden, daß diese Unterdrückungsweise sehr schädliche Wirkungen gezeigt hat. Das große Blatt im Lande hält es natürlich für ganz angemessen, wenn man die Beschwerden unbekannter Elemente in Ruhe und damit beantwortet, indem man sie vor die Kanonen stellt.

Italien muß um Hilfe bitteln.

Lugano, 28. Februar.

Die immer heftiger werdenden Unruhen im Lande des Stadts aller Handelsbesitzungen bringt die italienische Regierung drängt die englische, bei den geplanten Sanktionsverboten für die italienischen Weine, Süßfrüchte, Getreidewaren, Hüte und Ledermärkte Ausnahmen zu machen, damit die italienische Valuta nicht noch mehr sinkt.

Über in England bleibt man ruhig bei den gesuchten Gesellschaften und zeigt den Italienern die kalte Schulter. Sammelt man die Feste der englischen Bundesgenossen, wenn man sich dafür nicht tötlernen will?

Kein Mittel gegen den U-Boot-Krieg.

Haag, 28. Februar.

Der frühere englische Gouverneur der Admiralität erließ eine öffentliche Erklärung, in der er der Admiralität vorwarf, sie habe die Wiederaufnahme des deutschen U-Boot-Krieges überhaupt nicht vorausgesehen, und sie habe die Fähigkeit noch die Mittel, diesen U-Boot-Krieg zu bekämpfen. Der jetzige Flottenadmiral Sir Edward Murray ist natürlich sehr erlost über die ungewöhnliche Verdienstlichung eines Mannes vom Bau und Betrieb einer Entgegengabe einer Menge Grobheiten, schlägt aber hat Murray nichts Ernsthaftes anzuführen. Wahrscheinlich kann er das auch nicht.

Englische Bauern beim nationalen Selbstmord.

Haag, 28. Februar.

Der landwirtschaftliche Mitarbeiter der Londoner "Daily News" veröffentlicht einen äußerst melancholischen Artikel über die Ernte dieses Jahres. Der Artikel kündigt mit dem Bedauern, daß eine große Menge Getreide statt kräftig auszupacken, die Hände in den Schossen und sich damit begnügen, auf die Regierung zu klagen. Hunderte von Aatern liegen brach, was eine nationalen Selbstmordes ist. Diese Tatlosigkeit habe die nämliche Wirkung wie der durch den Tauchbootkrieg ungewöhnliche Mangel an Schiffsräumen. Also neben der Klage über den nationalen Selbstmord interessante Bugestdnis, daß der U-Bootkrieg verhindert wird — trotz aller amtlichen Ablehnungen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

R. Berlin, 28. Februar.

Im fortgesetzten zweiten Lesung des Justizetats nimmt Abg. Rädke (Gr.): Es wäre durchaus verfehlt, aus bergernden Gründen Urtümern von kleinen Dingen fortzuführen. Die Notlage der Haushälter wird dadurch verschärft, daß infolge der fünfprozentigen Verzinsung der Kriegsabend mit weitgehender Kündigung der Hypotheken zu rechnen ist. Kriegsabend ist streng zu bestrafen, die Privat-

abg. Bänisch (Soz.): Wir verlangen Erweiterung der Strafbarkeit der Schwurgerichte, zu denen auch Arbeiter abgedrängt werden müßten. Die lächerlich geringen Strafen für Kriegsabende wirken geradezu als Bräme. Wo bleibt Erkenntnis der Übereinstimmung bei dem Kriegergefundenen? Wir wünschen eine Ausschaltung der Kriegsabende mit sofortiger Kündigung der Hypotheken zu rechnen. Die Tatenlosigkeit der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden, um die Verhandlungsfähigkeit des Richters zu erhöhen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

abg. Minister Dr. Befeler: Mein Rektor wird alles tun, um Haus- und Grundbesitz zu erhalten. Eine allgemeine Abgabe an die Vermögender, nicht höhere Hypotheken, um das Kind anstreben, kann ich nicht erlassen, ich aber ein solches Reglement. Ich bin durch

den Freund der Wahrheit der Vater in der Justizpflege. Erziehung der Vorfahrt wird bereits in weitem Umfang jedoch nach dem Einfall entschieden werden.

abg. Ranaow (Bp.): Unsere alte Forderung auf Belebung der Kanzlerordnung ist noch immer nicht erfüllt.

abg. Bänisch (Soz.): Wir verlangen Erweiterung der Strafbarkeit der Schwurgerichte, zu denen auch Arbeiter abgedrängt werden müßten. Die lächerlich geringen Strafen für Kriegsabende wirken geradezu als Bräme. Wo bleibt Erkenntnis der Übereinstimmung bei dem Kriegergefundenen? Wir wünschen eine Ausschaltung der Kriegsabende mit sofortiger Kündigung der Hypotheken zu rechnen. Die Tatenlosigkeit der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden, um die Verhandlungsfähigkeit des Richters zu erhöhen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

abg. Minister Dr. Befeler: Mein Rektor wird alles tun, um Haus- und Grundbesitz zu erhalten. Eine allgemeine Abgabe an die Vermögender, nicht höhere Hypotheken, um das Kind anstreben, kann ich nicht erlassen, ich aber ein solches Reglement. Ich bin durch

den Freund der Wahrheit der Vater in der Justizpflege. Erziehung der Vorfahrt wird bereits in weitem Umfang jedoch nach dem Einfall entschieden werden.

abg. Ranaow (Bp.): Unsere alte Forderung auf Belebung der Kanzlerordnung ist noch immer nicht erfüllt.

abg. Bänisch (Soz.): Wir verlangen Erweiterung der Strafbarkeit der Schwurgerichte, zu denen auch Arbeiter abgedrängt werden müßten. Die lächerlich geringen Strafen für Kriegsabende wirken geradezu als Bräme. Wo bleibt Erkenntnis der Übereinstimmung bei dem Kriegergefundenen? Wir wünschen eine Ausschaltung der Kriegsabende mit sofortiger Kündigung der Hypotheken zu rechnen. Die Tatenlosigkeit der Mütter muß unbedingt besser geregelt werden, um die Verhandlungsfähigkeit des Richters zu erhöhen. Sie müssen stets über der Sache bleiben.

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Schriftwechsel der Ge-

meinde gegenwärtig ist, ist der Betrag für Portoabholung er-

höht. Wer wird nicht der bargeldlose Verkehr ausgedehnt?

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

abg. Ranaow (Bp.): Obwohl der Verleih mit dem Gericht erleichtert

Hilfsdienstpflicht und Miete.

Von Rechtsanwalt Dr. A. Baer-Berlin.

fragt sich, ob der zur Hilfsdienstpflicht eingezogene Mieter ledig wird, für den von ihm gemieteten Mieter, die Wohnung, das möblierte Zimmer usw. bis zum Ende der Vertragszeit noch weiter den Mietzins zu entrichten. Ob er davon befreit ist, etwa in der Erwähnung, er nun nicht mehr die Räume so benutzen, wie dies zu dem Vertrages von ihm gewollt war. Hiermit ist festgestellt, daß für diese Frage ja nur diejenigen Fälle in Betracht kommen, die dem hilfsdienstpflichtigen Mieter etwa, wenn seine Arbeitskraft an anderer Stelle tätig ist, in Untersuchung genommen wird, daß er wirtschaftlich nicht mehr betrieben, seine Wohnung mehr bewohnen kann. Über auch in solchem Falle — die Grundsatz unbedingt festzuhalten — wird durch die Summe zum Hilfsdienst das Mietverhältnis nicht gelöst; schon so oft von uns erklärte Grundlage: der Krieg wieder zu sagen, damit durch die Beachtung dieses Praktikum unseres Erkenntnisses ist aber noch auf

folgendes hingewiesen: Der Hilfsdienstpflichtige besteht ja Gebot! Dies ist doch gewissensfrei der Ertrag dafür, daß er seinen früheren Beruf nicht mehr ausüben kann und von diesem Ertrag muß er doch auch seinen Verpflichtungen nachkommen, z. B. Miete zahlen. Und noch weiter: Wird z. B. jemand, der einen Laden gemietet hat, frant, so daß er sein Geschäft eine Zeitlang nicht betreiben kann; oder muß jemand in ein Bad fahren, so daß er seine Wohnung nicht bewohnen kann, wird er etwa dadurch von der Mietzahlung frei? Das wird doch niemand annehmen. Oder denkt wir am Fälle des Krieges: Ware wird beschlagnahmt und kann vom Kaufmann nicht mehr verkauft oder neue kann ihm gar nicht oder nicht mehr im früheren Umfang geliefert werden. Durch die Einführung der Karten auf Lebensmittel, der Bezugsscheine auf Woll- und Webwaren, auf Schuhe usw. geben die Einnahmen zurück, muß der Kaufmann seinen Laden einen Teil des Lages, ja einige Tage in der Woche schließen und ähnlich. Wird er etwa dadurch von seiner Pflicht befreit, Mietzins in vollem Umfang zu zahlen? Keineswegs. Alle diese Beispiele sind der Einberufung zum Hilfsdienst ähnlich, deuten darauf hin, daß der oben aufgestellte Satz richtig ist. Alle diese Beispiele erklären nämlich einen Gedanken, der einer der Hauptgrundlagen des Rechtslebens ist: Jeder muß das Schiff tragen, das ihm beschieden ist! Den Schaden, der ihm zuteilt! Er kann ihn nicht auf einen andern abwenden. Damit muß sich jeder abfinden, der betroffen wird. Der Rechtsgrund ist damit aufgestellt. Aber das Recht ist nicht immer strenges Recht; es gibt Gunstnungen, die dürfen mildern! Und so auch hier! Sollte nämlich tatsächlich durch die Einberufung zum Hilfsdienst der Mieter wesentlich schlechter gestellt sein als vorher, so mag er versuchen, sich durch das neu geschaffene "Mieteintigungsamt" (bei der Polizei zu erfragen) mit seinem Vermieter zu verständigen. Dieser muß nämlich auf Ansuchen des Mieters erscheinen, damit im Wege des Vergleichs ein billiger Ausgleich der Interessen herbeigeführt werde. Jede Partei muß vor dem Mieteintigungsamt Auskunft über die Vermögensverhältnisse geben. Fällige Auskunft wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Wer nicht erscheint, kann durch Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark zum Er scheinen angehalten werden, aber nur einmalig.

Das Kurieren des Mieteintigungsamtes ist also ein Versuch; es kann gelingen, wenn die Parteien erscheinen, wenn ein Vergleich zustande kommt. Zwangsgewalt hat das Amt nicht: es kann also den Mieter von seiner Pflicht zu zahlen, nicht befreien. Kommt es nicht zur Einigung, so bleibt der Mieter zur Abzahlung verpflichtet. Selbstverständlich ist aber mit Rücksicht auf den Krieg in allen Fällen Einigungskommen von beiden Seiten zu empfehlen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Für den Braunkohl aus Klein- und Oberbrennereien ist durch eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministers nunmehr auch Abfallabdränkung und Lieferungspflicht eingeführt. Die Bekanntmachung tritt am 11. März 1917 in Kraft. Sammlung und Erwerb wurde einer in Verbindung mit der Spiritusindustrie stehenden Gesellschaft, der Süddeutschen Spiritusindustrie-Commanditgesellschaft auf Alten, Zweigniederlassung München, übertragen. Gleichzeitig wird dort eine Zweigstelle der Reichsbraunweinstelle als Reichsbraunweinstelle, Abteilung München, errichtet.

* Zwirnabfälle. Es ist gestattet, Garn- und Zwirnabfälle in Mengen unter 2000 Kilogramm an Händler zu veräußern. Verboden ist jedoch die Verzuckerung der Garn- und Zwirnabfälle an Selbstverarbeiter (Weber, Webmänner, Webwollfabriken usw.), sowie ihre Verarbeitung. Trotzdem werden, wie bekannt geworden ist, Mengen unter 2000 Kilogramm auch an Selbstverbraucher, namentlich an Webwollfabriken, verkauft. Vor einem derartigen Verlust gegen die erlaubten Bestimmungen wird gewarnt, da die Behörden gegen Zuüberhandelnde auf das strengste einschreiten werden.

* Einfuhramt. Es besteht vielfach Unklarheit darüber, ob Waren deutscher Herkunft, die sich auf einem deutschen Schiff befunden haben, das durch den Krieg auf der Rückreise in einem neutralen Hafen festgehalten war und erst im Laufe des Krieges nach einem deutschen Hafen zurückgekehrt ist, im Sinne der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen als Einfuhramt zu behandeln sind. Die Frage ist zu bejahen.

* Paraffin und Montanwachs. Durch Verordnung des Bundesrats ist der Geltungsbereich der die Bewirtschaftung von Mineralölen, Mineralerzeugnissen, Erdwachs und Kerzen regelnden Verordnung vom 18. Januar 1917 auch auf Paraffin, das nicht aus mineralischem Rohöl, sondern aus anderen Rohstoffen (insbesondere aus Braunkohle und Schiefer) gewonnen ist, und Montanwachs ausgedehnt worden.

* Beschlagnahme von Terpenindol und Stenol. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierliche Öle und Fette, Berlin, teilt mit, daß laut Bekanntmachung über den Verleih mit Terpenindol und Stenol vom 17. Februar 1917 Bestände von Terpenindol und Stenol jeder Art und Sorte dem Kriegsausschuß bis zum 5. März 1917 anzumelden, und daß entsprechende Anmeldeordnungen von seiner Rohharabteilung, Section Terpenindol, eingefordert sind.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Februar 1917.

Vom Weltkrieg 1915/16.

28. 2. 1915. Siegreiches Gefecht bei Grodno; 1800 Russen gefangen. — 1916. Die Deutschen erreichen vor Verdun die Höhe Lorraine. Deutsche Erfolge in der Champagne bei Navarin. — Europa ist zum Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee ernannt.

1915. Utronom und Mechaniker Joost Burgi, Erfinder der Pendeluhr geb. — 1915 Französischer Physiker und Zoologe René Théophile Dubois geb. — 1916 Theologe Ignaz Döllinger geb. — 1916 Schriftsteller Berthold Auerbach geb. — Johann Wilhelm von Archenholz, der Geschichtsschreiber des Siebenjährigen Krieges gest. — 1915 Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und Russland gegen Frankreich.

□ Himmelserscheinungen im März. Der Winter 1916/17, der sich durch eine ungewöhnlich lange und strenge Frostperiode einen Namen gemacht hat, geht jetzt endlich seinem Ende entgegen. Am 21. März morgens 6 Uhr haben wir wieder Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang. Die Sonnen-Auf- und Untergänge sind am 1. März nach mittel-europäischer Zeit 6 Uhr 58 Min. und 5 Uhr 42 Min., am 11. d. Mts. 6 Uhr 38 Min. und 6 Uhr 0 Min., am 21. d. Mts. 6 Uhr 10 Min. und 6 Uhr 18 Min., am 31. März 5 Uhr 46 Min. und 6 Uhr 36 Min. Die Tageslänge nimmt von 10 Std. 46 Min. bis auf 12 Std. 50 Min. zu. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel. Am 8. abends 11 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant 16. nachmittags 2 Uhr, und am 23. morgens 5 Uhr haben wir Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond wieder am 30. mittags 12 Uhr. — Von den Planeten bleiben der Merkur, die Venus und der Mars in diesem Monat unsichtbar. Der Jupiter, der zunächst noch etwa 3½ Stunden zu beobachten ist, geht in den Abendstunden immer früher unter und ist sichtlich nur noch 1½ Stunden sichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn geht von 10½ bis auf 7½ Stunden zurück. — Meteorologisch ist der März der unsicherste Monat. Das Wetter ist bei uns im allgemeinen im März veränderlicher als im April. Ost bringt noch die erste Wärmehalde recht empfindliche Kälterücksätze.

□ Kein Trinkzwang in den Gasträumen. Das Kundschreiben des Kriegsernährungsamtes gegen den Trinkzwang hatte den Vorstand des Deutschen Gastwirt-

verbandes zu einer Besprechung mit dem Amt veranlaßt. Direktor v. Oppen erklärte, daß das Kriegsernährungsamt auf Beseitigung des Trinkzwanges bestehen müsse. Der Verbandsvorstand äußerte darauf, daß der Reichsverband deutscher Gastwirtschaften den Verbindern die Weisung zugeben lassen werde, einen Trinkzwang in seiner Weise auszuüben und die darauf bezüglichen Vermerke auf den Speisekarten zu streichen. Es werde sich allerdings als Folge dieser Maßregel eine Erhöhung der Preise für das Essen nicht oder doch nur selten umgehen lassen. Herr v. Oppen erwiderte: Die Frage, inwieweit bei Wegfall des Trinkzwanges eine Erhöhung der Preise für Speisen eintreten dürfe, lasse sich nur im Einzelfall entscheiden. Dabei würde aber zu berücksichtigen sein, daß eine große Anzahl Gast- und Speisewirtschaften ihre Speisenpreise gegenüber den Friedenspreisen bereits bedeutend erhöht hat und daß die Wirtschaften auch in der beträchtlichen Erhöhung der Preise für Getränke unter Umständen einen gewissen Ertrag finden werden. Wo im Einzelfall Zweifel bestehen, werde es sich empfehlen, daß die Witte sich mit den auständigen Preisprüfungsstellen in Verbindung setzen.

* Die Haushaltungsvorstände werden darauf hingewiesen, die ihnen zugestellten Formulare betreffend Kartoffeln nur insofern auszufüllen, daß die noch vorhandene Kartoffelmenge und die Personenanzahl des Haushalts eingetragen wird. Die Selbstversorger haben auch die unter Ziffer 3 geforderten Angaben zu machen. Im übrigen sind die erforderlichen Saatkartoffeln aufzuführen; alles übrige wird vom Rathause ausgefüllt.

* Der Preis für Petroleum ist vom 1. Februar 1917 ab bei Lieferung von Kesselfahrzeugen frei Haus des Kleinhandlers von 26 auf 27 Pf. das Liter erhöht worden. Dieser Satz findet auch bei Lieferung des Bedarfs der Behörden und des Ausgleichs-Petroleum.

* Am Montag fand im Kreishause in Dillenburg die Hauptversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins für den Dillkreis statt. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Kommerzienrat Landfried. Er besprach zunächst den Abschluß der Genossenschaft für das Jahr 1916 und verbreitete sich besonders eingehend über die weiterhin gestiegenen Rückstände an Zinsen, Abträgen und Mieten. In fast allen Fällen ist dieses Steigen eine Folge des Krieges. Es stehen der bezw. die Ernährer der Familie im Felde, und so ist es den Frauen und Kind

wieder aufzuhören. Für dieses Jahr wäre das unbedingt notwendig. Auch auf die furchterliche Preistreibereien bei dem Verkauf von Brennholz bei Versteigerungen durch fremde Bieter sollte hingewiesen werden und den Gemeinden erlaubt werden, ohne Versteigerung das Holz innerhalb ihrer Gemeinde zu verkaufen, auch wenn etwas weniger in die Gemeindesasse springt. Dem Volk der Bürger muß Holz gegeben werden und nicht nur dem Großhändler etc., der von seiner Seite aus wieder einen Verdienst herausschlägt. Für diesbezügliche Kreisverfügungen und Mitingreifen der Forstbehörde wäre die ärmeren und mittleren Bevölkerung sehr dankbar.

* (Verteidigen eines Berufs.) Die Zunahme der Zahl der Knaben, die nach Erfüllung der Schulpflicht als ungelernte Arbeiter leicht wechselnde Beschäftigung gegen sofortige Entlohnung annehmen, hat verschiedene Oberschulbehörden veranlaßt, die Leiter und Lehrer der Knaben-, Mittel-, Volks- und Fortbildungsschulen zu ersuchen, auf die männliche Jugend und deren gesetzliche Vertreter zum Eintritt der Knaben in eine geordnete Lehre einzutragen. Eine gründliche Berufsausbildung bietet bei dem steigenden Bedürfnis des Handwerks und der Industrie an guten Facharbeitern Aussicht auf eine befriedigende Lebensstellung, die auch in guter Entlohnung den scheinbaren Vorteil sofortigen Verdienstes in ungelernter Arbeit in kurzer Zeit ausgleiche und redlichen Streben weiteren Erfolg verspreche. — Vorstehende Mahnung scheint namentlich angezeigt in einer Zeit, wo wegen der augenblicklichen hohen Verdienste alles in die Habszen läuft. Wenn wieder einmal normale Zeiten kommen, wird sich ergeben, daß auf die Dauer der gelernte Arbeiter doch obenauf ist.

Offenbach (Dillstr.), 27. Februar. Mit banger Sorge hat wohl mancher die Kriegsschuld wachsen sehen und sich gefragt, wie sollen diese Riesensummen in unserem Vaterland wieder ausgebracht werden. Nachdem wir aber gestern abend dem Lichtbildervortrag, welchen Herr Pfarrer Kirchner und Herr Lehrer Eich von Bicken hier veranstalteten, beigewohnt haben, ist uns diese Sorge vom Herzen genommen. Hat doch Gott gerade unserem Land Schäfe gegeben, weit reicher als den Ländern unserer Feinde. Und wie hat es deutsche Kraft und Treue, deutscher Fleiß und Können es verstanden diese großen Schäfe die unser Vaterland birgt, in den Dienst unseres Volkes zu stellen. Wie unsere militärische Macht bisher der Macht unserer Feinde überlegen gewesen ist, so ist auch unsere finanzielle Kraft weit größer als die unserer Feinde. Wir alle haben die sichere Überzeugung aus den Vorträgen gewonnen, „Viel Vaterland kannst ruhig sein“.

Oberscheld. Ein hiesiger Landwirt wollte seine Stute noch vor Tisch messen; die Arbeit wurde aber verschoben. Als man dann nach dem Mittagessen die Stute messen wollte, war dies nicht mehr nötig, unverwusene Hände hatten das „Geschäft“ schon verrichtet.

Höchstädt. Während die Fleischlachetzung der Stadt Frankfurt a. M. mit Verlust arbeitet — der erste Monat brachte 27 000 M. Fehlbetrag — verzeichnet die Fleischstelle für den Kreis Höchstädt, von der sämtliche Kreisorte Wurst- und Fleischwaren beziehen müssen, steigende Überschüsse. Infolgedessen ist die Kreisfleischstelle in der Tage, vom 5. März an die von ihr ausgegebenen Waren im Preise herabsetzen zu können. Es vermindert sich der Preis für das Pfund Rindfleisch um 12 Pfg., Schweinefleisch um 15 Pfg., Kalbfleisch um 25 Pfg. und Wurst um 20 Pfg. — In Frankfurt müssen zur Deckung weiterer Fehlbeträge die Preise erhöht werden.

Braubach. Durch Verfügung der Regierung ist die Stilllegung der Kleinbahnen Braubach-Lahnstein widerruflich genehmigt worden. Diese Teilstrecke war an und für sich unrentabel.

Dürkheim. In der Gaustraße sah der Stationsverwalter Roth mit der Arbeitsfrau Zullmann im Keller mit einem offenen Licht die Wasserleitung nach. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knall. Das ganze Haus stürzte zusammen. Roth blieb schrecklich verstümmelt tot am Platz. Frau Zullmann lag tot im Hofe. Sämtliche Nachgebäude sind beschädigt. Anscheinend ist ein Gasrohr geplatzt.

Lanzenbach, 26. Februar. Auf dem Werke der Bergwerks-Alten-Gesellschaft „Glückauf“ in Lichtenau sind durch Einatmen giftiger Gase fünf Bergleute erstickt.

Bern, 26. Februar. Anfolge eines Unfalls, den er mit seinem Flugzeug erlitten, starb im Alter von 35 Jahren Eduard Lumière, der Erfinder der Farbenphotographie.

Zürich, 28. Februar. Im Munitionslager von Stennes wurden am 2. Februar durch eine Explosion 80 000 Tonnen Munition vernichtet. Unter den Trümmern lagen 200 Tote und über 700 Verletzte.

Der Deutsche Bühnenverein und die Arbeiter. In seiner Generalversammlung, die Sonntag stattfand, verpflichtete der Deutsche Bühnenverein seine Mitglieder, für die Dauer des Krieges jeden Monat mindestens zwei Arbeitseinschüsse zu ganz niedrigen Preisen, die 80 Pfennig nicht übersteigen dürfen, zu geben. Die Durchführung dieses Gedankens soll in engster Führung mit dem Kriegsamt und der andern zuständigen militärischen Stellen erfolgen.

Das Fährungslück auf der Mosel. Zu dem Fährungslück auf der Mosel, bei dem acht Personen den Tod fanden, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der erste schwere Eisgang auf der Mosel war bereits vorüber, mit vereinzelt wurden noch Eisschollen gesieben. Im Augenblick, als die Fähre sich auf der Mitte des Stromes befand, wurde sie von schweren Eisschollen erfaßt und zertrümmert. Die Eisschollen, die sich moselabwärts nach dem Rhein zu bewegten, haben eine außerordentliche Stärke. Es wurden aus Land gedrückte Schollen von über hundert Bentner Schwere vorgefunden.

Von einem Eisstück erschlagen. Einer der bekanntesten Industriellen des Erzgebirges, Kommerzienrat Arno Meister in Erdmannsdorf, verunglückte dadurch, daß er von einem Eisstück, das vom Dache fiel, getroffen und tödlich verletzt wurde.

Deutsch-Irische Gesellschaft. In Berlin wurde dieser Tage eine Deutsch-Irische Gesellschaft gegründet, zu Mitgliedern des Vorstandes wurden die Reichstagsabgeordneten Erzberger, Freiherr v. Richthofen und Graf Weitax gewählt. Die Gesellschaft bezweckt die Förderung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland. Die Leitung der Zeitschrift, die sie herauszugeben gedenkt, wurde dem irischen Schriftsteller Dr. Georges Chatterton-Hill anvertraut.

Deutscher Studententag. In Frankfurt a. M. betreten Vertreter der deutschen Studentenverbände über die Gründung eines Deutschen Studententages. Der Studententag soll eine dauernde Einrichtung werden und die Interessen der gesamten deutsch-deutschen Studentenschaft vertreten.

Schwere Folgen einer Gasexplosion. In Bad Dürrheim stürzte infolge einer Gasexplosion ein ganzes Haus zusammen; sämtliche Nachgebäude wurden beschädigt. Zwei Personen, die mit ungeschütztem Licht eine schadhaft gewordene Gasleitung nachgeföhren und dadurch die Explosion verursacht haben, wurden getötet.

Automobilunfall der Königin von Rumänien. Russische Blätter aufzufolge ist die Königin von Rumänien in Jahr bei einer Autofahrt zu einem Militärhospital verunglückt. Als ihr Wagen durch eine sehr belebte Straße fuhr, blieb plötzlich ein kleines Mädchen mitten auf dem Fahrdamm stehen. Der Fahrer wollte ausweichen und bremste, aber infolge eines Schadens verlängerte die Bremszeit, und das Auto fuhr mitten in einen Laden hinein. Sowohl die Königin wie der Wagenführer wurden durch Glassplitter nicht unerbittlich verletzt, und es heißt, daß die Königin auch innere Verletzungen davongetragen habe.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Freitag und Samstag Verlauf von Nahbohnen an die Inhaber der gelben Bezugskarten in der Verkaufsstelle von Paul Quast, an die Inhaber der grünen Bezugskarten in der Verkaufsstelle von Karl Triest.

Herborn, den 27. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Wirkendahl.

Auszahlung der Reichs-Militärunterstützungen.

Im Monat März 1917 wird die Reichs-Militärunterstützung nur an folgenden Tagen ausgezahlt:

Donnerstag, den 8., 15., 22. und 29. März von vormittags 9—12½ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Herborn, den 28. Februar 1917.

Die Stadtkafe.

In letzter Zeit ist im Stadtwald hoher Holzfeuer verübt worden und deshalb verschärft Kontrolle angeordnet.

Wer im Walde mit Feuer, Axt oder Säge usw. betroffen wird, hat schärfste Bestrafung zu erwarten, bei Kindern tritt Bestrafung von Eltern, Vormündern oder Erziehern ein. Im Wiederholungsfalle werden die Namen der Bestrafsten durch die Zeitung öffentlich bekannt gegeben.

Es liegt eine Menge dürrer Holz im Walde, welches gelesen und geholt werden kann; eine Notwendigkeit frisches Holz zu schlagen, liegt in keiner Weise vor.

Von dem Lesen und Holen des dürren Holzes bitte ich den weitgehend Gebrauch zu machen. Bis auf weiteres ist dies an allen Tagen erlaubt.

Die Ausstellung von Holzlesecheinen ist auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 9 zu beantragen. Wer ohne im Besitz eines Holzlesecheines beim Holzlesen betroffen wird, wird ebenfalls bestraft.

Herborn, den 26. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Wirkendahl.

Gemäß Bekanntmachung des städt. Generalkommandos des 18. A.R. sind Bierkrugdeckel usw. aus Bienn beschlagnahmt.

Die freie Abgabe derselben sowie der von zinnernen Gegenständen aller Art kann bis zum 5. März in Zimmer Nr. 10 des Rathauses erfolgen.

Bei nicht freiwilliger Abgabe findet später Entziehung statt.

Herborn, den 27. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Wirkendahl.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei dem Bürger Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Burg eingetragen worden:

Das Vorstandsmitglied Ludwig Jakob Schmehl ist mit Schluss des Geschäftsjahres 1916 aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Schuhmacher Adolf Theis in Burg in den Vorstand gewählt.

Herborn, den 16. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die vom Kriegsamt: Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt geschaffenen Maschinen-Ausgleichstellen haben außer dem Ausgleich unbemalter Maschinen auch die Ausgabe der Arbeitsvermittlung für Fabriken der Metallindustrie. Die Arbeitsvermittlung wird sich darauf beziehen, für unbeschäftigte Maschinen Reparaturen zu überweisen und zwar sowohl für den allgemeinen Maschinenbau, als auch für landwirtschaftliche Maschinen. Die Maschinenausgleichstellen wird ferner versuchen, unbeschäftigte Maschinen mit Heeresaufträgen zu beschäftigen und den Firmen Hinweise zu geben, durch welche Stellen derartige Aufträge zu erhalten sind.

Es werden daher alle Firmen, welche Reparaturarbeiten oder Unterbauteile zu vergeben haben, sowie alle Firmen, welche ganz oder zum Teil unbeschäftigte Maschinen haben, um schriftliche Meldung ersucht an:

Maschinenausgleichstelle Giengen, Guillenstraße Nr. 8.

Holzversteigerung.

Oberscheld Oberscheld versteigert am 2. März d. J., vorm. von 10 Uhr ab Schmidt'sche Wirtschaft zu Eisenroth aus dem Gehardtberg (Dist. 51, 52b) des Schubbez. Neugrund (Herr. Bez.) etwa: Buchen: 10 Am. Rinde 845 Am. Sch. 140 Am. Apfel, 5 Am. Nessel 12 Am.

Am Sonntag, 4. März, abendspunkt 7 im „Nassauer Hof“

Vaterländischer Familien-Abend mit Lichtbildervortrag.

Zu dieser Veranstaltung wird hiermit ergebenst eingeladen Herborn, den 27. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Wirkendahl.

Der Sicherungsschutz gegen Einbruchdiebstahl Glasbruch-

Wasserleitungsschäden

Modernen Bedingungen

Billige Prämien

empfiehlt

Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Bezirksdirektion: Wiesbaden, Rheinstr. 74
Vertreter: Herborn, Wilh. Gail, Kirchberg

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gesamtvermögenswert Ende 1915: 199 Millionen Mark
Gegründet im Jahre 1858.

Kriegsversicherung

mit je nach Lage des Falles aufschließbar Zahlung der Kriegszusatzprämie
Bis zur Einberufung zuschlagsfrei.

Sofortige Auszahlung der vollen versicherten Summe, auch im Kriegssterbefall ohne Nachschuflahrlung oder Umlage seitens der Versicherten.

Mitarbeiter in allen Berufskreisen gesucht.

Auskunft durch:

Generalagentur Wiesbaden, Rheinstr. 50, Tel. 21222
Mechaniker Willy Meckel, Herborn.
Verwalter Ad. Klein, Sinn.

Carbid

Preis 1,20 M.

Ferdinand Bender.

Am Bahnhof.

Swangsversteigerung

Freitag, 2. März

10½ Uhr Vormittag

werde ich in Bicken im meindehause

1 Kuh

öffentlicht meistbietend gegeben
Zahlung versteigern.

Weber, Gerichts-

nach kurzem Vorbr. gute Erfolge
Pandagogium Gießen (Ob.-Hess.).



Freunden und Bekannten die schmerliche Nachricht, daß unser zweitältester Sohn

Theodor

am 18. Februar 1917 bei den Kämpfen im Westen den Heldentod fürs Vaterland fand.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Missionar Schütz u. Frau.

Herborn, den 27. Februar 1917.

Der Herr hat es gegeben,

Der Herr hat es genommen,

Der Name des Herrn sei gelobt.

Hlob 1, 21.